

Dr. Phil. Lysetska N. H.

*Ukraine, Luzk, Ost-Europäische-Lessja-Ukrainka-Nationaluniversität,
Fakultät für Fremdsprachen*

ANSTÖSSE ZUR LINGUISTISCHEN TEXTANALYSE

Abstract. The paper proposes a scheme of comprehensive text analysis that can be a model as one of the possible options for working with students of IV and V courses of study on specialty “German Language and Literature” as the main or second foreign language and their preparation for exams. The basic concepts and categories of linguistic analysis from the point of view of such disciplines as German language stylistics, text linguistics, cognitive linguistics and literature of Germany as well as the steps of work on literary text are given. Special attention is paid to consideration the basic theoretical principles of linguistic analysis and its application in practice. Taking that into consideration, an analysis of an excerpt from “Effi Briest” novel by Theodor Fontane, a famous German writer of the poetic realism era. The selected text passage is being analyzed in accordance with the scheme proposed by the author that provides for the definition of the genre and functional style based on certain criteria, characteristics of the era and the writer’s course of life. An important element in bells lettres is the means of expressing the author’s position (auktorial narrator in the form of a third party (auktorialer Erzähler), the narrator in the form of “I” (personaler Erzähler) – with consideration of possible genre variations) and time-spatial relationship that manifests itself in two ways – real-time artistic reality of the characters and time that is necessary for the recipient to understand this reality. Semantic integrity of the text is reproduced on the basis of cohesive and coherent communication means. To cohesive (surface) ones belongs a number of lexical (different types of repetitions, hyper-hyponymy, synonyms, antonyms, etc.), stylistic (functional and stylistic belonging, figurative comparisons, parallelisms, periphrases, etc.) and grammatical (substitution, recurrence, pro-forms, ellipses, hypotaxis, parataxis etc.) means. Under coherent ones we understand internal semantic relations in the text. They are always implicit, imaginary, unspoken, associative. The role of conceptual links for coherence of the text is shown.

Keywords: linguistic analysis of the text, cohesion, coherence, stylistic devices, concept, conceptual ties, implicit meanings.

Heutzutage besteht die Notwendigkeit der Textforschung unter holistischem Paradigma. Die Wissenschaftler interessieren alle möglichen Fragen der linguistischen Textanalyse (K. Brinker, B. Sandig, H. Vater u.a.). Textlinguistik als junge Wissenschaftsdisziplin hat eine beachtliche Entwicklung gemacht. Sie hat es geschafft, das Paradigma zu wechseln. Jetzt wird nicht nur das beobachtbare, mit naturwissenschaftlichen Methoden meßbare Verhalten des Menschen analysiert (das behavioristische Paradigma), sondern man beschäftigt sich auch mit der Funktionsweise des menschlichen Geistes (das kognitivistische (kognitive) Paradigma). Die Einbeziehung mentaler Entitäten erfolgte in einem Paradigmenwechsel, der heute als die „Kognitive Wende“ bezeichnet wird [7]. Die Forschungen von M. Schwarz, A. Ziem, V. Karasik, D. Dobrovolskij, O. Kubrjakova, V. Telija, J. Stepanov, V. Maslova u.a. haben einen wichtigen und unentbehrlichen

Beitrag in die Entwicklung der kognitiven Linguistik gemacht. Der Aspekt, der uns in dieser Arbeit interessiert, ist nämlich die Einbeziehung des terminologischen Apparates der Stilistik der deutschen Sprache, Textlinguistik, der kognitiven Linguistik und der deutschen Literatur, in die linguistische Textanalyse. Das Erlernen der obengenannten Fragen bedarf noch weiterer Erforschung und bestimmt die Aktualität der Arbeit.

Das Ziel der Forschung ist das Erlernen der theoretischen Fragen zur linguistischen Textanalyse und praktische Durchführung dieser Analyse. Gegenstand der Forschung ist die theoretische Basis der linguistischen Textanalyse. Objekt der Forschung sind sprachliche Besonderheiten des Auszuges aus dem Roman von Theodor Fontane „Effi Briest“, die zur Kohärenz des Textes beitragen.

Der Artikel soll praktische Anwendung haben: für Studenten, die Deutsch als Hauptfach erlernen und Erkenntnisse zur Textanalyse bekommen sollen.

Im Artikel werden folgende Aufgaben gestellt: 1) das Schema der linguistischen Textanalyse zu entwerfen; 2) anhand des Textes der schöngeistigen Literatur eine linguistische Textanalyse durchzuführen und Anstöße zum Nachdenken und Analysieren zu geben.

Die Studenten der Abteilung der deutschen Philologie erlernen Disziplinen, von welchen linguistisches Textanalyseverfahren gewonnen werden soll (wie Stilistik der deutschen Sprache, Textlinguistik, kognitive Linguistik usw.). Um Theorie in Praxis anzusetzen, brauchen Linguisten Ober- und Tiefenstruktur der Texte zu sehen, sie zu interpretieren und analysieren zu können.

Schema der Textanalyse

1. Biographische Daten des Autors.
2. Das Genre (Roman, Erzählung usw.) und die Gattung (epischer Text, Lyrik, Drama) des Textes.
3. Funktionalstil des Textes.
4. Inhaltswiedergabe: Fabel.
5. Gegenstand (Worum handelt es sich in diesem Text?) und Thema des Textes (Antwortet auf die Frage Was?).
6. Makro- und Mikrothemen.
7. Zeit-, Raum-, Personenkonstellation.
8. Darstellungsart (Kompositionsformen).
9. Erzählperspektive.

10. Rededarstellung.
11. Das Kolorit.
12. Kohäsion des Textes (Zur Kohäsion des Textes dienen: Rekurrenz (totale und partielle), Substitution, Pro-Formen usw.).
13. Kohärenz des Textes (Der Kohärenz des Textes dienen konzeptuelle und semantische Relationen).
14. Stilmittel.
15. Einstellung des Autors zum Dargestellten.

Theodor Fontane wurde 1819 in Neuruppin geboren und 1898 ist er in Berlin gestorben. Er stammte aus einer französischen Hugenottenfamilie, die sich nach ihrer Vertreibung in Preußen niedergelassen hatte. Frühzeitig verließ er die Schule. Seine Bildung und Weltkenntnis erwarb er sich selbst. 1848 waren seine Sympathien auf Seite der revolutionären Bewegung. Zwischen 1844 und 1854 entstanden lyrische Gedichte, vor allem aber der größte Teil seiner Balladen, die im Alter noch einmal eine Nachblüte erfuhren.

Der eigentliche Fontane ist der alte Fontane. Gerade in dieser späten Etappe seines Lebens beginnt die Folge von 14 Romanen, die seinen eigentlichen und bleibenden Ruhm begründet haben. Als er „Irrungen, Wirrungen“ niederschrieb, war er fast 70 Jahre alt, und am „Stechlin“ arbeitete er noch mit 79 Jahren. Der Roman war für ihn in dieser „trotzlosen“ Zeit „sein einziges Glück“ und seine einzige Erholung. Fontane empfand im Arbeiten, dass er „nur Schriftsteller“ ist. Nur in diesem schönen Beruf konnte er sein Glück finden.

In der Spätzeit des Schriftstellers erfolgt der Übergang zu den großen gegewartsbezogenen Gesellschaftsromanen („Irrungen, Wirrungen“, „Frau Jenny Treibel“, „Der Stechlin“, „Effi Briest“ u.a.). Seine Gesellschaftsromane sind „Protokolle über gestörte oder gefährdete zwischenmenschliche Beziehungen. Standesunterschiede oder gesellschaftliche Normen verstricken die Menschen in Konflikte, die ihr persönliches Glück bedrohen..“ [3].

Fontane reizten „nicht Liebesgeschichten in ihren schauderösen Ähnlichkeiten“, sondern „der gesellschaftliche Zustand“, „das Sittenbildliche“, „das versteckt und gefährlich Politische“, was diese Dinge haben. In seinem Roman „Effi Briest“ zeigt Theodor Fontane am Beispiel von Effi, wie sie inmitten von Wohlstand

und achtbaren moralischen Grundsätzen zugrunde geht.

Nach dem Genre ist das ein Roman, nach der Gattung – ein epischer Text und nach dem funktionalen Bereich – Stil der schöngeistigen Literatur.

Zur Analyse haben wir die folgende Textpassage gewählt: „*Sie erhob sich und ging auf die Tür zu ... traf von den Platanen her ihr Ohr*“ [5: 216-217]. In diesem Auszug geht es um die inneren Gefühle von Effi – Effi erinnert sich an das landrätliche Haus, „*da traten ungerufen allerlei Bilder aus den Kessiner Tagen wieder vor ihre Seele*“ [5: 216]. Effi kann es nicht loswerden – das Gefühl der Angst, der Scham, der Lüge und der Schuld. Angst, Todesangst und die ewige Furcht lasten auf ihrer Seele. Sie schämt sich von ewigem Lug und Trug, und sie kann doch nicht lügen! Habe sie noch ein richtiges Gefühl? – darauf käme es an (nach Pastor Niemeyers Worten), und wenn man das habe, dann könne einem das Schlimmste nicht passieren. Sie weinte bitterlich.

Was den Gegenstand des Textes betrifft – handelt es sich in dieser Textpassage um die Überlegungen und seelische Qualen von Effi. Das Thema (das Makrothema) ist „die Schuld auf der Seele von Effi“. Als Mikrothemen (MT) treten hier auf: MT 1. „Bilder aus den Kessiner Tagen“; MT 2. „Ich kann es nicht loswerden“; MT 3. „Und habe die Schuld auf meiner Seele“; MT 4. „Angst, Todesangst und die ewige Furcht“; MT 5. „Scham über mein Lügenspiel“; MT 6. „Ein richtiges Gefühl“.

Ein wichtiges Gestaltungsmittel epischer Texte ist Zeit-, Raum-, Personenkonstellation. Die Zeitstruktur ist einerseits durch das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit gekennzeichnet, andererseits aber wird sie durch die Gestaltung der erzählten Zeit selbst bestimmt [2]. Die Erzählzeit umfasst den Zeitraum, den der Erzähler benötigt, um seine Geschichte zu erzählen (bzw. den Zeitraum, den wir benötigen, um sie zu lesen). Vor allem ist es wichtig über die erzählte Zeit zu sprechen (sie umfasst den Zeitraum, den der Inhalt der Geschichte umgreift). Jetzt sollen wir die Grundbeziehung zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit bestimmen (ob das Zeitdeckung, Zeitdehnung oder Zeitraffung ist). Im ganzen Roman haben wir die Grundbeziehung der Zeitraffung (die Erzählzeit ist viel kürzer als die erzählte Zeit). Was unsere Textpassage betrifft, so haben wir Zeitdeckung

(szenische Darstellung der inneren Überlegung in Form des Denkmonologes). Die Zeitraffung im ganzen Text ist sukzessiv (es geht um das Leben von Effi im elterlichen Haus, um die Heirat, um den Umzug nach Kessin, um das Leben mit Instetten, um den Verrat, um den Umzug nach Berlin, um die alten Briefe, um das Duell, um den Verlust von allem, um das zurückgezogene Leben von Effi und um ihren Tod). Die Geschichte wird chronologisch erzählt, so können wir vom linearen Erzählen sprechen. Mittel der Abweichung vom natürlichen zeitlichen Gang des Erzählens sind Vorausdeutungen und Rückwendungen. In unserer Textpassage haben wir Rückwendung, wenn Effi die Momente der Vergangenheit aufgreift und den „Jetzt-Zeitpunkt“ unterbricht: da traten Bilder aus den Kessiner Tagen wieder vor ihre Seele.

Der Raum in epischen Texten ist ein konkreter Handlungsort, der Ort des Geschehens. Er kann als Lebensraum häusliche oder berufliche Welt einer Figur bezeichnen oder als Stimmungsraum in einer Beziehung zum Inneren der Figur auftreten. Im Roman haben wir verschiedene Handlungsorte: Hohen-Cremmen, Kessin, Berlin, auch die häusliche Atmosphäre der Häuser von Briest und von Instetten usw. Im analysierten Abschnitt spielt die Handlung in Hohen-Cremmen im elterlichen Haus. Wenn wir den metaphorischen Raum unserer Hauptfigur betrachten, können wir vom Stimmungsraum sprechen. Gerade im elterlichen Haus passiert es, dass sie zu überlegen beginnt, dass sie tief in Gedanken versunken ist, dass sie weint, im Haus, wo sie immer glücklich war. Effi war sehr zärtlich und im Zimmer war es still, *„und ein leiser, feiner Ton, wie wenn es regnete, traf von den Platanen her ihr Ohr“* [5: 217]. Wir können auch vom Symbolraum sprechen. Die Gefühle kamen mit einem Male, während sie das Kind so vor sich hatte. Das Kind symbolisiert Unschuld (Symbolraum), was Effi von sich selbst nicht sagen kann (Kontrastraum).

Unsere Hauptfigur Effi erfährt im Laufe der Handlung Veränderung, indem sie aus einem Kind zu Mutter und Frau wird. Am Anfang war sie sehr lebendig und hatte Angst vor Langweile, zum Schluss des Buches findet sie ihre innere Ruhe wieder im elterlichen Haus. Der Erzähler leuchtet sie psychologisch weitgehend aus, wir erfahren nicht nur über ihr Äußeres, sondern auch viel über ihre innere Welt. In

dieser Textpassage bedient sich der Erzähler der expliziten (Äußerungen der Figuren über sich selbst, Denkmonolog von Effi, die versprochenen Gedanken von Effi über sich selbst) Charakterisierung und der impliziten (kommt zum Ausdruck durch das Verhalten und Handeln von Effi, wie z.B. sie überlegt alles, weint, hat Angst, Scham, hasst Lüge und musste lügen, sie will sich selbst verstehen) Charakterisierung.

Jetzt sprechen wir über die Darstellungsart (Kompositionsform) aus der Sicht der Stilistik. Das ist Erzählen (Gegenstand: Verlauf eines einmaligen Prozesses; Darstellung: informativ, erlebnisbetont, subjektiv; Funktion: unterhaltsame Vermittlung eines Vorgangs, Identifikation; Methode: konkrete Menschendarstellung, interpretierende Aussagen, Ordnung nach der Spannung) mit Elementen des Schilderns (Gegenstand: Dinge, Personen, Erlebnisse; Darstellung: impressiv, erlebnisbetont, subjektiv; Funktion: unterhaltsame Vermittlung des Erlebnisses mit dem Objekt (das Einmalige), Miterleben; Methode: Detail- und interpretierende Aussagen, (Gefühle), Ordnung nach emotionalen Aspekten).

Wenn wir über die Erzählperspektive sprechen, so wollen wir kurz auf den Begriff der Erzählperspektive eingehen. Der Begriff „Erzählperspektive“ bildet die Grundlage der modernen Textstilistik, der linguostilistischen Textinterpretation. Man definiert die Erzählperspektive als „Blickrichtung des Textes in räumlicher, zeitlicher, personaler und gedanklicher Hinsicht“ (E. Riesel, E. Schendels) oder als „die Gesamtheit der Ansichten, Gedanken, Motivationen, Stellungnahmen etc., die dem Leser sowohl durch den Erzähler als auch durch die Figuren vermittelt wird“ (B. Sowinski) oder als „der Blick- oder Standpunkt, von dem aus eine Geschichte erzählt wird“ (J. Vogt).

Es gibt grundsätzlich einen Autor und einen Erzähler. Der Autor ist eine real existierende Person. Der Erzähler ist eine fiktive Figur. Epische Texte sind keine privaten Äußerungen eines Autors. Selbst also, wenn ein Text in der Ich- Form geschrieben ist, darf man den Erzähler nicht mit dem Autor verwechseln. In einem epischen Text schlüpft der Autor in die Rolle des Erzählers. In unserem Text haben wir mehrere Erzählperspektiven und nämlich: 1) die des Autors (T. Fontane als der reale Sender, Autor mit seinem Stil des Schreibens, dem Sujet, der Thematik seiner

Werke usw.); 2) die des auktorialen Erzählers (Blickwinkel eines außerhalb der erzählten Welt befindlichen Erzählers: „*Sie erhob sich und ging auf die Tür zu und horchte: Roswitha schlief schon und Annie auch.*“); 3) die der Figur („*Ich kann es nicht loswerden*“) und 4) die des Lesers (Im Denkmonolog von Effi).

Was die Rededarstellung betrifft, haben wir die direkte Rede, wenn Effi selbst zu Wort kommt, die indirekte Rede, wenn Effi Pastor Niemeyers Worte über ein richtiges Gefühl wiedergibt und den inneren Monolog von Effi in Form eines Denkmonologs.

T. Fontane ist Meister der schönen deutschen Sprache, in seinen Werken schafft er durch bewusst eingesetzte sprachliche Mittel das besondere Kolorit. Wir können z. B. in unserer Textpassage das schöne typisierende Kolorit sehen: das soziale Kolorit (das landrätliche Haus, die Veranda, der Schaukelstuhl, die Turmuhr, die Platanen), das nationale und territoriale Kolorit (z. B. Geographische Bezeichnungen und Personennamen: aus den Kessiner Tagen, Crampas, Roswitha).

Die Textpassage ist kohäsiv, davon zeugen folgende Mittel: Rekurrenz (R) (totale R: *Schuld – Schuld, Angst – Angst, Lüge – Lüge*; partielle R: *Kind – mit dem Kinde, Angst – Todesangst, Lüge – Lug und Trug*), Substitution (*Zehn – und morgen um diese Stunde*), Pro-Formen (*Effi – sie, ihr; mit dem Kinde – es, die Schuld – sie*), bestimmter und unbestimmter Artikel (*das richtige Gefühl – ein richtiges Gefühl*), Konnektive (*und, aber, wenn, als* etc.).

Von der Kohärenz der Textpassage zeugen semantische und konzeptuale Relationen. Zu nennen sind solche semantischen Verknüpfungen: (temporale: *das war der erste Tag*; lokale: *Kessin, das landrätliche Haus, Berlin* etc).

Was die konzeptualen Relationen im ganzen Text betrifft, werden hier solche Konzepte (Konzepte sind mentale Organisationseinheiten, die das Wissen über die Welt speichern. Als Bausteine unseres Kognitionssystems ermöglichen sie die Speicherung und Verarbeitung subjektiver Erfahrungseinheiten durch die Einteilung der Informationen in Klassen nach bestimmten Merkmalen [7].) aktiviert: „Frau“, „Schuld“, „Scham“, „Angst“, „Lüge“, „Gesellschaft“, „gesellschaftliche Normen“, „Verjähmung“, „Schönheit“, „Liebe“, „Natur“, „Romantik“, „Grundsätze und

Prinzipien“, „Glück und Unglück“, „Versöhnung“, „Abhängigkeit“, „Verlust“, „Beschuldigung“ u.a. In unserem Abschnitt sind für uns die Konzepte „Schuld“, „Angst“, „Lüge“ und „Scham“ relevant. Das Konzept als eine abstrakte Kategorie wird auf dem semantischen Niveau mit Hilfe von lexikalischen, phraseologischen und stilistischen Mitteln aktiviert.

Nachdem Effi ihren Mann verraten hat, hat sie angefangen, in einer anderen Welt zu leben, sie hat Gefühle erlebt, die sie früher nicht kannte: Rücksicht, Leidenschaft, Verliebtheit, Interesse zum Leben. Aber das war wie in einem Traum, den sie geträumt hat und schnell wach geworden ist, den sie als Alptraum identifiziert hat, weil sie verstanden hat, dass sie ihren Mann verraten hat und es gibt keine Verzeihung ihren Taten. Das, was sie erlebt hat, war ihr nötig, aber das sollte nur einmal passiert sein und sich nie mehr wiederholen. Sie hatte die Schuld auf ihrer Seele, davon zeugen solche lexikalischen Einheiten, die Aktivatoren des Konzepts „Schuld“ sind [6; 5: 216–217]:

° Stilmittel – (Metaphern) *die Schuld lastet auf meiner Seele*, (Anapher, Ausrahmung und Aposiopäse) *Und was das schlimmste ist und mich ganz irremacht an mir selbst...*, (Anapher, Polysyndeton und Metapher) *Und wir sprechen davon, daß unser Hochzeitstag sei, und er sagt mir Liebes und Freundliches und vielleicht Zärtliches. Und ich sitze dabei und höre es und habe die Schuld auf meiner Seele*, (Echo-Wiederholung „Schuld“, die in Prolepse übergeht) *“Und ich habe die Schuld auf meiner Seele“, wiederholte sie. „Ja, da hab ich sie....“;*

° Satzwertige Ausdrücke – *ich kann es nicht loswerden;*

° Phraseologismen – *Lug und Trug, im großen und im kleinen;*

° Nichtverbale Mittel des Ausdrucks – 1) *und sie stützte den Kopf auf ihre Hand und starrte vor sich hin und schwieg;* 2) *und sie legte den Kopf in ihre Arme und weinte bitterlich;* 3) *Alles war so still, und ein leiser, feiner Ton (Synästesie), wie wenn es regnete, traf von den Platanen her ihr Ohr (Allegorie). Er (Rumschüttel) hat die Achseln gezückt.*

Gleichzeitig mit dem Konzept „Schuld“ werden Konzepte „Angst“ und „Scham“ aktiviert: *Aber lastet sie auch auf meiner Seele? Nein. Und das ist es,*

warum ich vor mir selbst erschrecke. Was da lastet, ist etwas ganz anderes: Angst, Todesangst und die ewige Furcht (Klimax): es (Prolepse) kommt am Ende noch an den Tag (Phraseologische Einheit). Und dann außer der Angst...(Aposiopäse) Scham. Ich schäme mich (Epipher). Ich schäme mich bloß von wegen dem ewigen Lug und Trug; immer war es mein Stolz (Hyperbel), daß ich nicht lügen könne und auch nicht zu lügen brauche, lügen ist so gemein, und nun habe ich doch immer lügen müssen (Ringwiederholung), vor ihm und vor aller Welt (Hyperbel), im großen und im kleinen (Phraseologische Einheit), und Rummschüttel hat es gemerkt, und hat die Achseln gezuckt (Phraseologische Einheit), und wer weiß, was er von mir denkt, jedenfalls nicht das beste (Litotes).

Das Konzept „Schuld“ ist ein Regenschirmkonzept (Begriff von O. Kubrjakova), das sich durch Konzepte „Scham“, „Angst“ und „Lüge“ öffnet: *Ja, Angst quält mich und dazu Scham über mein Lügenspiel. Aber Scham über meine Schuld, die (Prolepse) hab ich nicht oder doch nicht so recht (Korrektio) oder doch nicht genug, und das bringt mich um (Hyperbel), daß ich sie nicht habe.* Fühlt sich Effi wirklich nicht schuldig? Doch! Sie hat einfach solche Gefühle erlebt, die sie früher nicht kannte und die sie in ihrem Leben erleben wollte, aber das war nur unter einer Bedingung möglich – unter der Bedingung des Verrates. Obwohl sie sagt, dass sie sich nicht richtig schuldig fühlt, trotzdem fühlt sie Scham, und wenn sich der Mensch schämt und die Lüge hasst, versteht er auch eigene Schuld und das, dass der Verrat sich nie mehr wiederholt. Schuld in ihrer Tat liegt auch auf ihrem Mann, der ihr gegenüber gleichgültig ist und sich für sie nicht interessiert. Einerseits hat Effi Angst vor sich selbst und hasst Lüge, andererseits – wer weiß, wenn sie die Möglichkeit hätte, alles zu ändern, ob sie in dem Moment sich das gewünscht hätte?

Effi versucht wegen des Gefühls der Angst sich selbst zu verstehen und erinnert sich an die Worte ihres Pastors aus Hohen Cremmen: *„Wenn alle Weiber so sind, dann ist es schrecklich, und wenn sie nicht so sind, wie ich hoffe, dann steht es schlecht um mich, dann ist etwas nicht in Ordnung in meiner Seele, dann fehlt mir das richtige Gefühl (Synästesie). Und das hat mir der alte Niemeyer in seinen guten Tagen (Synästesie) noch, als ich noch ein halbes Kind war (Hyperbel), mal gesagt:*

auf ein richtiges Gefühl, darauf käme es an, und wenn man das (Prolepse) habe, dann könne einem das Schlimmste nicht passieren, und wenn man das (Prolepse) nicht habe (Antithese), dann sei man in einer ewigen Gefahr (Hyperbel), und das, was man den Teufel nenne, das habe dann eine sichere Macht über uns. Um Gottes Barmherzigkeit willen, steht es so (Prolepse) mit mir?“ [5: 217]. Das ist nichts anderes als Gewissensbisse, also, Effi versteht ihre Schuld, kann aber nichts ändern, nur versuchen, alles zu vergessen und neues Leben in Berlin anzufangen, sich selbst der Familie widmend.

Effi war Lieblingsgestalt von T. Fontane und davon können wir uns beim Lesen des Romans überzeugen. Jeder epische Text hat eigene Eigenart und es ist wichtig, diese Eigenart bei der Textanalyse zu sehen und zu interpretieren.

Literaturliste

1. Введение в когнитивную лингвистику: Уч. пос. / В. И. Карасик, М. В. Пименова и др. – Кемерово : Кузбассвузиздат, 2005. – С. 61–105.
2. Іваненко С. М., Карпусь А. К. Лінгвостилістична інтерпретація тексту / С. М. Іваненко, А. К. Карпусь – Київ : КДЛУ. – 1998. – 176 с.
3. Becker, Klaus. Erläuterungen zu Theodor Fontane. Effi Briest. (Königs Erläuterungen und Materialien. Band 253) / Hrsg. Von Klaus Bahners, Gerd Eversberg und Reiner Poppe.: C. Bange Verlag, Hollfeld, 1996. – 101 S.
4. Brinker K. Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden / K. Brinker – Berlin : Erich Schmidt Verlag, 2001. – 168 S.
5. Fontane, Theodor. Effi Briest. / Hrsg. von Walter Keitel und Helmuth Nürnberger: Carl Hanser Verlag, München, Wien, 1984. – 294 S.
6. Lysetska N., Heidemeyer V. Aspekte der kognitiven Textanalyse / N. Lysetska, V. Heidemeyer // Науковий Вісник Волинського національного університету ім. Лесі Українки. – Луцьк : Вежа, 2010. – № 8. – С. 31–36.
7. Schwarz M. Einführung in die kognitive Linguistik / M. Schwarz. – Tübingen. Basel : A. Francke Verlag, 2008. – 298 S.